

Kaufmannsgelehrten:
Für den Raum einer gepul-
verten Heile kleiner Schrift
30 Pf. Unter „Wingard“
die Heile 60 Pf.
Bei Tabellen und Ziffernlog
entsprechender Maßstab.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Poststr. 20.
Preis: Vierteljahr: 12. 1895.

Amthlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, dem Oberregierungsrat von Willeben bei
der Kreisbauverwaltung zu Wismar die nachstehende
Verordnung in der Rubrik mit der gesetzlichen Bestim-
mung und mit Befreiung seines Titels und Ranges zu be-
willigen.

Dresden, 30. November. Se. Majestät der König
haben Allergnädigst geruht, den Oberamtsrichter
Karl Friedrich Geyser in Wittenberg auf sein
Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, den Assessor
beim Landgerichte Dresden Dr. Hans Richard Hedrich
zum Landrichter desselbst sowie den Assessor beim
Landgerichte Wittenberg Dr. Karl Friedrich Hugo Heide-
mann zum Amtsrichter beim Landgerichte Wittenberg
zu ernennen und zu genehmigen, daß der Amtsrichter
Arthur Otto Fiedler in Wittenberg zum Amtsrichter
Wittenberg ernannt werde.

Se. Majestät der König haben dem zum Königl.
Scheidungs-Rat in Dresden ernannten Richter
Alfred Gutmann daselbst in dieser Eigenschaft an-
zuerkennen geruht.

Dresden, 30. November. Se. Majestät der König
haben dem Hauptamtssekretär Reichner in Annaberg
bei seinem Uebertritte in den Ruhestand den
Titel und Rang eines Rechnungsraths Allergnädigst zu
verleihen geruht.

Dresden, 23. November. Se. Majestät der König
haben Allergnädigst geruht, dem Kirchschullehrer Kantor
Ernst Eduard Fischer in Weißig das Albrechtstreu
zu verleihen.

Dresden, 27. November. Mit Allerhöchster Ge-
nehmigung Se. Majestät des Königs ist dem Spiel-
warenfabrikanten Carl Otto Bergelieb in Annaberg
für die von ihm am 9. August dieses Jahres nicht ohne
eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines vier-
jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der
Hälsa die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der
Befähigung zum Tragen derselben auf weißen Bande
verliehen worden.

Dresden, 27. November. Mit Allerhöchster Ge-
nehmigung Se. Majestät des Königs ist dem Fischermeister
Carl Ernst Stelzer in Weißig für die von ihm am
14. August dieses Jahres unter eigener Lebensgefahr
bewirkte Errettung eines sechsjährigen Knaben vom
Tode des Ertrinkens in der Elbe die silberne Lebens-
rettungsmedaille nebst der Befähigung zum Tragen der-
selben auf weißen Bande verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu
genehmigen geruht, daß der Rentamts- und Stadttheater
zu Leipzig, Stadtl., das ihm von Sr. Königl. Hoheit
dem Fürsten von Bulgarien verliehene Silberstreu
des Alexander-Ordens annehme und trage.

Bekanntmachung.

Die Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit „Union
Allgemeine Versicherungsanstalt“ in Altona ist
nach Ermählung eines Sitzes in Leipzig zum Geschäfts-
betriebe im Königreich Sachsen zugelassen worden.

Gemäß § 6 der Verordnung vom 16. September 1856
wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 25. November 1897.

Ministerium des Innern,

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
10705 Dr. Bodel. Edelmann.

Bekanntmachung.

Die Preussische National-Versicherungs-
Gesellschaft zu Stettin hat den für den Geschäfts-

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — **Mithras.** — Am 29. d. Mt.:
„Der Bajazzo“ Drama in zwei Akten und einem
Prolog. Dichtung und Musik von Leoncavallo. —
„Sialianische Bauernoper.“ Oper in einem Aufzuge
von Pietro Mascagni.

In dankenswerter Weise hält die Leitung der Hofbühne
daran fest, unter Publikum von Zeit zu Zeit mit be-
deutenden fremden Künstlerleistungen bekannt zu machen.
Sie hat vor Jahresfrist ein merkwürdiges Beispiel des
Pri. Pavesi veranstaltet und erweist gegenwärtig das
Interesse der Theaterfreunde für eine zweite italienische
Sängerin, Frau Gemma Bellincioni. Diese ist in
Deutschland schon länger bekannt, ist namentlich in Berlin
und Wien mit großem Erfolge aufgetreten. Wie die
Pavesi hat sie die Blüthezeit der Stimme hinter
sich, während die darstellerische Kunst in der Vollreife
steht. Auch in den äußeren Mitteln zeigt sie sich nicht
reicher als jene, die schönen ausdrucksvollen Augen
geben jedoch den größten Reiz. Wie die Pavesi,
wirkt Frau Bellincioni durch die innige Verbindung von
Gesang und Spiel. Diese darstellenden einander, Ton und
Bild, Gesangsausdruck und Gebärde verschmelzen sich
Eingeln betrachtet, ist das stimmliche Können bei der
Genannten größer, die Gesangsart feiner, wogegen bezüglich
des schauspielerischen Vermögens der Bellincioni ein kleiner
Vorzug gebührt. In der gestrigen Durchführung der
„Redda“ und „Santuzza“ hat sie sich als eine unge-
wöhnliche kluge, geistreiche dramatische Künstlerin erwiesen, die
ihre Aufgabe an der Wurzel ergreift und mit hundert
feinen Zügen ein rundes, einprägsames Bild des Charakters
herstellt. Sie gebietet mit ihrem Mienenpiel, ihrer Haltung,

betriebe der Transportversicherung neben Leipzig er-
wählten Sitz in Dresden wieder aufgegeben.
Gemäß § 6 der Verordnung vom 16. September
1856 wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß
gebracht.

Dresden, am 26. November 1897.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
10705 Dr. Bodel. Edelmann.

Ernennungen, Verleihungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus
und öffentlichen Unterrichts.** — **Verleihen:** eine jährliche
Lehrstunde an der Stadtschule zu Dohna. **Kolator:** der
Stadtschullehrer zu Dohna. Die Stelle gemüßigt einschließlich
200 M. Wohnungsgeld als Anhangsgeld ein jährliches Ein-
kommen von 1250 M., welches zu einem Pächtergehalte von
2250 M. einschließlich Wohnungsgeld steigt. **Kandidat:** der
berechtigte hiesige Pächter wurde in Anrechnung gebracht.
Belohnung mit den erforderlichen Beilagen am 7. De-
zember an den Kolator einsetzend; — zur Erhebung
gelangt Herr 1898; die Lehrstelle an der hiesigen
Schule zu Falkenberg. **Kolator:** der hiesige Schullehrer
Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. **Einkommen**
bei seiner Wohnort: 1000 M. Gehalt, 10.33 M. vom Kirchen-
dienst, 25 M. für das Einrichten des Schulzimmers, 100 M.
persönliche Zulage bis zum Eintritt der ersten Alterszulage,
26 M. für Turnen, 72 M. für Fortbildungsgeldzuschuss,
Belohnung für unter Besichtigung hiesiger Prüfungs- und An-
sehensgegenstände bis zum 31. Dezember bei dem Königl.
Lehrerinspektor Wöhe in Wittenberg einsetzend. — **Belohnung:**
die 2. Lehrstelle in Prohna. **Kolator:** 1000 M.;
obere Schulbehörde. **Kaiserliche Einweisung:** 1000 M. Gehalt
bis zum 15. Dezember an den Königl. Bezirkslehrer
im Schulamte mit Wohnung. **Verleihen:** die 2. hiesige
Schule Scherer in Annaberg einsetzend; — die 2. hiesige
Lehrstelle in Heinsdorf einsetzend. **Kolator:** die obere
Schulbehörde. **Einkommen:** 1000 M. Gehalt, 100 M. per-
sönliche Zulage (deren unabweisliche Gewährung bei befristeter
Anstellung in Aussicht gestellt wird). 72 M. für
persönliche Zulage und freie Wohnung im Schulamte nebst
Kostenaufschlag. **Belohnung:** die 2. Lehrstelle in Prohna
bis zum 12. Dezember bei dem Königl. Bezirkslehrer
Dr. Lange in Dippoldiswalde einsetzend; — die 2. hiesige
Lehrstelle in Heinsdorf bei Kolator. **Kolator:** die
obere Schulbehörde. **Einkommen:** außer den gesetzlichen
Allergnaden und freier Kostwohnung im Schulamte
1000 M. Gehalt, 100 M. unabweisliche persönliche Zulage,
72 M. für Fortbildungsgeldzuschuss und bis auf weiteres 144 M.
für Ueberstunden. **Wissenschaftliche Verleihung:** **Belohnung:**
bis zum 15. Dezember zu richten an den Königl. Bezirks-
lehrerinspektor Dr. Lange in Dippoldiswalde.

Nichtamtlicher Teil.

Der Reichstag

ist heute mit nachstehender Thronrede eröffnet worden:

Seine Majestät:

Bei Beginn der letzten Tagung der neunten Legislatur-
periode des Reichstages enthielt Ich Ihnen namens der Ver-
einigten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Vorleser, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen
werden, stehen zwar dem Umfang nach hinter den Arbeitsschaff
der letzten abgelaufenen Tagung zurück, sind aber zum Teil
von weittragender Bedeutung. Die Annäherung unserer Kriegs-
flotte entspricht nicht den Aufgaben, welche Deutschland an seine
Weltrolle zu erfüllen hat. Sie hat auch nicht Schritt gehalten mit
dem schätzbaren Wachstum unserer überseeischen Interessen.
Während der deutsche Handel an dem Weltmarktplatz der Welt
in steigendem Maße teilnimmt, reicht die Zahl unserer Kriegs-
schiffe nicht hin, um in den Auslande thätigen Landeskraft
das der Stellung Deutschlands entsprechende Maß von Schutz
und hiermit den Rückhalt zu bieten, der nur die Entfaltung

von Macht zu gewährleisten vermag. Wenn gleich es nicht außer
Ragweite sein kann, den Seemächten ersten Ranges gleich-
zutreten, so muß Deutschland sich doch in den Stand gesetzt
sehen, auch durch seine Flotte zur See sein Vorkommen
unter den Völkern der Erde zu behaupten. Hierzu ist eine
Verstärkung der heimischen Schiffsflotte und eine Be-
wehrung der für den Weltverkehr im Frieden bestimmten
Schiffe erforderlich. Um für diese beiderseitigen und nicht länger
hinanzuführenden Maßnahmen einen festen Boden zu ge-
winnen, erwachten die Verantwortlichen der Regierung es für geboten,
die Schiffe der Marine und den Zeitraum, in welchem diese
Schiffe erreicht werden soll, gesetzlich festzusetzen. In diesem
Zweck wird Ihnen eine Vorlage heute verfassungsmäßiger
Beschlüsse vorgelegt. Zur Förderung unserer überseeischen
Interessen ist auch der Ihnen schon in der letzten Tagung vor-
gelegte Gesetzesentwurf bestimmt, welcher die Verbesserung
der Postdienstleistungen mit Ozeanien bezweckt. Nach-
dem dieser Entwurf wiederholter Prüfung unterzogen worden
ist, wird er Ihrer Beschlußfassung von neuem unterbreitet
werden.

Nach nichtigen, ersten Bemühen ist es den Ver-
einigten Regierungen gelungen, für eine Reform des Militär-
versicherungsrechts eine Grundlage zu finden, welche unter mög-
lichster Rücksicht auf die berechtigten Interessen der für die
Erhaltung der Mannschafft unbedingt notwendigen Fortdauernden
Genüge leistet. Der hierdurch aufgestellte Entwurf einer Militär-
versicherungsordnung wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden.
Ich lege die Verantwortung, daß Sie, geehrte Herren, dem Be-
trachten, ein gleichmäßiges gesetzliches Verfahren für die ge-
samte deutsche Nation einzuführen, Ihre verbindliche Mit-
wirkung gütig werden.

Das neue bürgerliche Recht kann nicht im Verborgenen
entworfen werden. Die bürgerlichen Rechtsbücher, so-
weit es schon auf gemeinsamen Rechte beruht, nach mehrfachen
Beratungen abgefaßt und, soweit es noch nicht für das ganze
Reich geregelt ist, neu gefaßt wird. Es wird daher zu dem
Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen
Geschäftshandlung sowie zu Entwürfen von Gesetzen, betreffend
Anordnungen der Zivilprozessordnung und der Konkursordnung
Ihre Zustimmung eingeholt werden. Mit der Beschlußfassung
dieser Gesetze und der zugehörigen Nebengesetze soll die Rechts-
einheit auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes zum Ab-
schlusse gelangen. Die vereinigten Regierungen geben sich die
sicheren Hoffnung hin, daß in gemeinsamer Arbeit mit Ihnen
noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung dieses hohe, von
den Deutschen Volk so lange ersehnte Ziel endlich erreicht werden
kann.

Kadetten die gesetzliche Regelung der Entschädigung wichtigster
Bemerkungen in Verbindung mit der erstrebten Verbesserung des
Staatsanwaltschafts nicht zum Abschluß gelangt ist, wird jetzt ein
Gesetzesentwurf den Gegenstand Ihrer Beratung bilden, welcher
lediglich die Gesetzgebung der im Reichsausschusse vereinbarten
Freigelehrten Personen bezweckt.

Die allgemeine Finanzlage zeigt ein befriedigendes Bild.
Auch für das nächste Rechnungsjahr sind in dem Haushalts-
pläne des Reiches die Verhältnisse günstig nur in solcher Höhe
vorgezeichnet, daß den Bundesstaaten eine materielle Belastung
daraus nicht erwächst. Dabei ist nicht nur die vom Reichs-
tag her aber zurückgestellte Verbesserung der Mannschafft für
das Meer und die Kriegsmarine zur Durchführung gebracht,
sondern es ist ferner der sehr erhebliche Aufwand für die ge-
setzliche Umgestaltung des Militärmaterials, welcher im
letzten Jahre nach der Wahlzeit zur Last gelegt werden
konnte, auf die regelmäßigen Einnahmen übernommen worden.
Da die Bundesländer für die Reichsrenten mit gemohnter
Pünktlichkeit zahlen, lassen sich auch für die Folge Ver-
einnahmen erwarten. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit
dem Haushaltspläne ein Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher Ver-
besserung trifft, daß ein erheblicher Teil der zu erhebenden Über-
schüsse, wie in den Vorjahren, zur Vermeidung der Reichs-
schuld Verwendung findet.

Zur Vorbereitung und Begünstigung handelspolitischer
Maßnahmen ist aus Vertretern der Industrie, der Landwirth-

schaft und des Handels ein wirtschaftlicher Ausschuss gebildet
worden, mit dessen sachkundigen Meinungen die Verhandlungen und
die Ausführung der weitverbreiteten heimischen Interessen
sorgfältig werden sollen, um für die künftige Schaltung des
Inlandes und der Handelsbeziehungen zum Ausland eine sehr
den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Maßnahme zu
gewinnen. Es würde mir gar hohen Genugthuung gereichen,
wenn diese gemeinsame Thätigkeit, zu der sich hervorragende
Vertreter der großen Einzelgruppen zusammengeschlossen haben,
dazu beitragen würde, einen gerechten Ausgleich zwischen den ver-
schiedenen Interessen unserer überseeischen Handelsbeziehungen herbei-
zuführen und damit die Schärfe der wirtschaftlichen Gegensätze
zu mildern.

Die Entwicklung unserer Schutzgebiete ist im allgemeinen
günstig verlaufen. Infolge des Rücktritts der Niederlande in Süd-
westafrika während des Sommers hat sich die Kolonialpolitik
ergeben, sofort an eine Verbesserung der Transportverhältnisse
durch Bezug von Schienenstellen heranzusetzen. Über die
Besetzung der Grenzen zwischen Togo und Tunesien sind mit
der französischen Regierung Verhandlungen gepflogen worden,
von denen Ergebnis zu erwarten ist, daß es den berechtigten
wirtschaftlichen Interessen zum Vorteil gereichen wird.

Die Erneuerung deutscher Botschaften und die Angliederung
eine der unter Meinen Kaiserlichen Schutze stehenden und Mir
am Herzen liegenden Botschaften in China haben mich
genügt. Mein oberster Wunsch ist es, daß die Botschaften
möglichst bald in Tschanghae einziehen und Truppen vorziehen
zu lassen, um volle Schutze und Sicherheit gegen Verbrechen
ähnlicher Art zu gewährleisten zu können.

Die politischen Beziehungen zu den umliegenden Staaten sind
durchaus erfreulich. Meine Beziehungen mit den deutschen
und befreundeten Mächten sowie der glänzende und herrliche
Empfang, welcher Mir bei Meinen Besuchen in Petersburg und
Bukarest zu teil wurde, haben Mir hierfür auch neue wert-
volle Beweise geliefert. Alle Kräfte werden benützt zu der
Aussicht, daß wir, mit Gottes Hilfe, auch weiterhin der fried-
lichen Entwicklung Europas und des deutschen Vaterlandes ent-
gegenstehen können.

Zum Sturze des Cabinets Baden

wird uns aus Wien geschrieben:

Mit großer Begeisterung und inniger Dankbarkeit
haben gestern Abend alle patriotisch gesinnten deutschen
Bewohner Wiens die Kunde vernommen, daß durch
eine Entschädigung des geliebten und verehrten Mar-
schan eine tiefertragende Epoche der Geschichte Öster-
reichs ihren Abschluß gefunden hat. Zwar kann von
einer Klärung der Situation heute noch nicht gesprochen
werden, da sowohl auf dem eigentlichen politischen Ge-
biete, wie auf jenem der Parteiverhältnisse die Be-
deutung vielfacher und überaus bedenklicher Kon-
sequenzen der jüngsten Vorgänge erfolgen muß, damit
nur die Möglichkeit einer normalen Entwicklung ge-
schaffen sei. Die hohe Bedeutung der gestrigen Kaiser-
lichen Entschädigung liegt aber darin, daß den Gefahren
einer andauernden, völlig abnormen Gestaltung vor-
gebeugt worden ist.

Vor sechs Monaten waren alle unbefangenen Par-
lamentarier und Politiker schon zu der Erkenntnis
gelangt, daß die Geschäftsordnung, welche den Ob-
struktionisten die Behelfe zur Verhinderung jeder ge-
ordneten parlamentarischen Arbeit bot, einer Abänderung
bedürfte. Damals stieg man sich aber an dem mit
der Durchführung einer solchen Reform verknüpften
Zeitverlust, man unterließ die Abänderung der Ge-
schäftsordnung und vergaß die hierauf sechs Monate
mit vorweg unersichtlichen Versuchen zur Niederrückung
der Obstruktion. Als man sich endlich über die
Erfolglosigkeit dieser Bemühungen nicht mehr täuschen
konnte, griff man zu dem Ausfallmittel, die Abän-
derung der Geschäftsordnung durch den Antrag Falken-
hays unter Wahrung aller bezüglichen Paragraphen
der geltenden, auf der Basis der Staatsgrundgesetze
ruhenden Geschäftsordnung zu erzwingen, welcher

hervorgegangen sein kann, Stacheln und Krallen von
einem Baume zu ernten. Den Streit über das Recht der
nothwendigen Notie im Schauspiel können wir hier völlig
beiseite lassen, es handelt sich nur darum, daß es das
Drama unter allen Umständen nicht erträgt, erst von der
letzten Scene her belacht und zerlegt zu werden. Ge-
weß, Frau Anna Paulsen hat sich die bei der letzten
Nachricht vom Tode ihres Mannes im dritten Akte darüber
täuschen, daß sie schon längst ihren Mann liebt, der Ju-
schauer muß es wissen und wenigstens ahnen, daß es so
sei. Das aber geht nicht an, daß wir mit dem biederem
Schiffskapitän und jetzigem Rentier Broel und der Haus-
halterin Frau Merin vor einem Ehebruch der jungen Frau
Paulsen sitzen, sobald die beiden Hamburger nur ihren
Fuß auf die Hallig gelegte haben, auf der das Schauspiel
verläuft, und dann plötzlich von der leidenschaftlichen Reue
und der sich in ihr offenbaren inneren Traue Annas
gleichsam auf den Kopf geschlagen und betäubt werden.
Ueberall fehlen hier Zwischenglieder, Uebergänge, die Doppel-
empfindungen, die in der menschlichen Seele Raum haben,
lauter Dinge, die wir in einem gebräugten handlungs-
reichen, was im Sturm fortziehenden Drama wahrscheinlich
viel minder vermieden werden als in einem mit Reflexionen,
mit feinsten Zugüberungen reichlich durchsetzten, binnen
wenigen Stunden verlaufenden Schauspiel dieser Art.
Der schleppende Gang des Ganzen schließt jedes Uebersehen
aus, die Breite der Einzelausführung könnte nur durch die un-
bedingte Klarheit und Poliertheit der Motivierung und
die überaus feine Schärfe der Charakteristik gerechtfertigt
werden. Beides fehlt, und selbst als am Schluß der
Doppelsturm in den Herzen und über dem Island ver-
braut ist, kann man sich der Frage nicht erwehren, ob
nun Frau Pastor Martin Paulsen die Augen für das
tiefe Verlangen seiner Frau nach einem gemeinsamen Auf-
gang sind oder ob er sich darauf verlassen will, daß
ihre Liebe zu ihm und die Erinnerung an eine bedenkliche

ihren Bemühungen über den treffendsten Ausdruck der ver-
schiedenartigen Empfindungen und hat dafür auch in
ihrer modulationsfähigen Stimme eine sichere Hilfe; nur
für den höchsten Effekt giebt das offenbar schon sehr an-
gestrengte Organ nicht mehr alles her. Ihre Darstellung über-
wacht uns in jeder Scene durch neue, ursprüngliche Wendungen,
erreicht nicht selten den Eindruck der Natur selbst und be-
wahrt vor allem Nach im Realismus. Drängt sich auch man-
mal die Reflexion vor und unterdrückt die harte Spannung
des Zuschauer, treten neben wunderbare echte Einzelheiten
auch solche, die uns für den Augenblick aus der Illusion
herausbringen, so hat man im ganzen doch aus dem
Eigene geschöpft, höchst interessante Ausstellungen vor sich.
Namentlich gilt das von der Ausführung der Santuzza-
Rolle, welche dem dramatischen Talent des Gastes mehr
entgegenkommt als die Partie der Redda, zumal letztere
eine Gelangsbekämpfung erfordert, welche Frau Bellincioni
mehrfach Schwierigkeiten bereitet. So kurze Momente die
Künstlerin als Redda im zweiten Akte der Oper hat, so
abermuthig sie doch das dort gebotene in der Rolle der
Santuzza. In Erregung, Wut, Gebärde und Ton
gibt sie hier ein rührendes und erregendes Bild des ver-
lassenen, durch seine Rache sich selbst am tiefsten treffenden
Weibes, und ihre Scenen mit Alfio und mit Lola sind
das Rollenbeste, was wir je in der modernen realistischen
Operndarstellung gesehen haben.

Frau Bellincioni wurde von dem Publikum, welches
das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, mit
großem Beifall bedacht.

K. Hoftheater. — **Requiem.** — Am 29. November:
„Sturm.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Friedrich
Jacobsen. (Zum ersten Male.)

Ein erregendes und in großem Sinne von ernstem
Talent behaftetes Schauspiel, das, trotz vorzeitlicher Dar-
stellung, sich nur eines mäßigen, sehr mäßigen Erfolgs

erwartet, legt immer die Frage nahe, ob sich entweder der
Verfasser über die psychodramatische Wirkungskraft seiner
Verbindung geäußert oder ob das Publikum den richtigen
Bemerkungspunkt nicht gefunden hat, aus dem das betreffende
Drama aufzulösen und zu beurteilen ist. Die halb
zweifelhafte, halb peinliche Teilnahme, mit der man
der Entfaltung der Handlung und der endlichen
Lösung des Konflikts in „Sturm“ folgt, hat mit der
ersten, Herz und Sinne in Mitleidenschaft ziehenden drama-
tischen Spannung wenig gemein, hinterläßt aber gleich-
wohl Eindrucke und Nachgedanken, zum Zeugnis, daß
Anlage und Ausführung des Schauspiels doch mehr als
bloße Schatten waren. Jacobsen's Schauspiel ist nicht
unter den Einwirkungen Böhmens und seiner Schule ent-
standen, das „analytische“ Drama mit seiner Seelen-
zerfaserung, seiner künstlichen Zulipung der einfachsten
Vorgänge, seiner Stimmungsmalerei, die die Zufälligkeiten
und Inkongruenzen des Alltags ins tragische Relativ taucht,
hat es ihm angehen, auch die gräßliche Strenge, nach
der der Mensch in jedem Augenblicke, und bei jeder
Regung seines Innern wie bei jedem Schritte in der
Gefahr steht, eine tödliche Schuld auf sich zu laden,
ist auf den Verfall des Schauspiels „Sturm“ teilweise
übergegangen. Nichtsdestoweniger scheint die mildere Natur
des deutschen Volkes die letzten Konsequenzen dieser Welt-
auffassung und Darstellung, legt der Wahrheit nicht bloß
eine vernünftige, sondern auch eine stöhnende Kraft bei
und deutet in eine bessere Zukunft hinaus, die
freilich eine höhere Bedeutung haben würde, wenn
wir zuvor zu einem tieferen Anteil an den Gehalten
des Schauspiels gelang wären. Zwischen den Anfängen
des Schauspiels und der Katastrophe und Schlußwendung
fehlt der rechte innere Zusammenhang, durch die ganze
Entwicklung geht eine Art tastender Unklarheit und
fehlender Dunkelheit, die ebensowohl aus den Bemerkungen
der jüngsten Entschädigungsteilnehmer als aus dem Wunsch